

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **104 (1936)**

Heft 15

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Lobliches Pfarramt Ulmegg

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Mgr. Dr. Viktor v. Ernst, Professor der Theologie, Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die frühchristliche Osterfeier in moderner Sicht. — Aus der Praxis, für die Praxis: Weltpriester-Missionare. — Judas Iskariot. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Die frühchristliche Osterfeier in moderner Sicht.

In Zeiten der Not und der seelischen Depression, in welchen unser Volk zu einem erschreckend grossen Teil sich befindet — man denke nur an die etwa 130,000 Arbeitslosen in der Schweiz — sollte die jubelnde Osterfreude wieder mit doppelter Kraft und Eindringlichkeit verkündet werden, und es sollte dem Osterfest jene zentrale Lebensbedeutung zukommen, die es in der frühchristlichen Zeit hatte. Es ist für den Theologen wie für den Seelsorger von ausserordentlichem Interesse, bei den alten kirchlichen Schriftstellern nachzuforschen, was ihnen der Ostertag und die Osterbotschaft bedeutete. Darum versuchen wir durch Hinweis auf einige einschlägige Väterstellen den theologischen und seelischen Gehalt dieses »Königs der Tage«, wie Gregor von Nazianz Ostern nennt¹, kurz zu skizzieren.

I. O vere beata nox!

So preist das Exultet, das »Praeconium Pascale«, bei der Weihe der Osterkerze die Nacht, in welcher Christus durch seine Auferstehung die Sünde besiegte und die Erlösungstat krönte, die Nacht, »in qua terrenis coelestia, humanis divina junguntur«. Ein Blick in die Väterliteratur zeigt, dass die »Heilige Nacht« des Osterfestes im religiösen Leben jener Zeit eine gewaltige Bedeutung hatte, die wir etwa noch nachfühlen, wenn wir in den letzten Jahren in der Presse die Nachricht lasen, dass in Russland die noch geöffneten Kirchen in der Osternacht so gefüllt gewesen seien, dass die Priester die, in der orientalischen Liturgie vorgesehene Prozession in der Kirche nicht durchführen konnten. Ein Vergleich mit der »Heiligen Nacht« des Christfestes, ihrer religiösen Kraft und weihvollen Stimmung, die unserer Osternacht ganz verloren ging, drängt sich auf. Chrysostomus weist darauf hin, dass, »wenn sich an dem Hochfeste Männer und Frauen in grosser Zahl, und überhaupt alle ohne Ausnahme am grossen Osterabend

¹ 18. Rede, Nr. 28. Bibliothek der Kirchenväter, Greg. von Naz., 1, 374. Wir zitieren im folgenden nach dieser, dem Seelsorgsklerus leicht zugänglichen Ausgabe.

versammeln, wenn alle Welt zugegen ist«, die Leidensgeschichte und die Frohbotschaft der Verherrlichung Christi vorgelesen werde². In der Grabrede auf seinen Vater, die Gregor von Nazianz in der Gegenwart Basilius des Grossen hielt, kommt er auch auf die Feier der Osternacht zu sprechen, in welcher sein kranker Vater, der Priester war, auf wunderbare Weise dem betenden Volk erschien. Er schreibt: »Der Vater erkrankte zur Zeit des heiligen, berühmten Osterfestes, des Königs der Tage; es war jene leuchtende Nacht, welche die Finsternis der Sünde verscheucht und in welcher wir mit zahlreichen Lichtern unsere Erlösung feiern und zugleich mit dem für uns getöteten Lichte sterben, um mit dem auferstandenen Lichte aufzuerstehen.« Die Hoffnung auf Genesung des Vaters schwand. Da nahmen Gregor und seine Angehörigen Zuflucht zu Gott. »Da wir nämlich an allen andern Mitteln verzweifelte, nahmen wir unsere Zuflucht zum grossen Arzt, zur Kraft der Osternacht³.« Die Heilung des Kranken trat wunderbarerweise ein, so dass er am sogenannten »neuen Fest⁴« mit der Gemeinde in der Kirche wieder das eucharistische Opfer feiern konnte.

Die dieser Nacht entsprechende Osterfreude pflanzt sich auf den Ostertag fort, und die 50 Tage nach Ostern, welche nach Tertullian die Christen »in aller Fröhlichkeit« zubringen⁵, weil Ostern und Pfingsten die »eigentlichen Festtage« sind⁶. Hier wird unsere Erlösung vollzogen. Wir nehmen Anteil am Osterlicht, an der Gnade Christi. Im Lichte des Urchristentums verstehen wir die da und dort erhobene Forderung, es möchte die Osterfeier wieder entsprechender und eindringlicher begangen und dem Volke nahe gebracht werden. So schreibt J. A. Jungmann: »Im besondern aber enthält die Karsamstagsliturgie einen Ritus, der in unübertrefflicher Weise dieses Anteilgewinnen am Leben des Auferstandenen versinnbildet: die Zeremonie des lumen Christi. Lumen Christi, das Licht, das Christus bedeutet. Veranlasst durch den Charakter der Nachtfeyer, den die heute auf den Karsamstagmorgen vorgeschobene Liturgie ursprünglich trug, wurde die Lichtzeremonie früh-

² Matthäuskommentar 87. Homilie, Bibl. d. KV. Joh. Chrys. 4, 196.

³ Bibl. d. KV. Greg. Naz. 1, 374—376. Man vergleiche damit den Volksglauben an die wundersame Kraft der Christnacht.

⁴ Damit ist unser heutige Weise Sonntag gemeint, den Greg. Naz. *καὴν ἡμέρα τῆς εὐστῆς* nennt.

⁵ Ueber das Fasten: Nr. 14. Bibl. der KV. Tert. 2, 551.

⁶ Ueber die Taufe: Bibl. d. KV. 1, 298.

zeitig ausgebaut zum sprechenden Symbol des Auferstehungslichtes. Oede liegt das ganze Gotteshaus, wenn die Feuerweihe beginnt. So wie Christus aus dem Felsengrabe hervorging, wurde nach mittelalterlichem Brauch der Funke aus dem Stein geschlagen. Man bringt das neue Licht in die Kirche, um hier die Osterkerze anzuzünden, wobei letztere wieder in fort dichtender Symbolik zum Sinnbild des verklärten Leibes Christi wird, an dem die fünf Wunden erstrahlen. Unter den jubelnden Gesängen des Exultet beginnt das Licht alsbald sich auszubreiten, bis schliesslich am Beginn des Hochamtes alle Lampen, alle Kerzen an diesem neuen Licht entzündet sind. Auch das Taufwasser wird in der Taufwasserweihe mit diesem Licht erfüllt, indem die Osterkerze hineingesenkt wird in das Wasser, damit es in der Taufe — sie hiess ja von Alters her Erleuchtung, *φωτισμός* — Licht zu spenden vermöge, das Licht, das Christus bedeutet.⁷ So wird deutlich und fasslich ausgedrückt, dass alle Gnade, alles göttliche Licht vom Christuslicht ausgeht, und unsere Erleuchtung durch die Taufe und die Eingliederung in den Leib Christi nichts anderes ist, als eine lebendige Teilnahme an der Gnade des verklärten Erlösers. Man sollte diesen Gedanken an Ostern wieder klarer und eindringlicher ins Bewusstsein des Volkes bringen, und die auch heute so notwendige apologetische Osterpredigt mit diesen wesentlichen, positiven Gedanken der christlichen Dogmatik bereichern und weiterführen. Jungmann sagt von der, auf den Karsamstag antizipierten österlichen Lichtfeier: »Freilich ist heute die ungünstige Stunde der Feier ein Hemmnis für ein tieferes Miterleben. In der Zeit, in der die Vigilien in der Form der nächtlichen Anbetungen wieder aufzublühen beginnen, ist es gewiss nicht vermessen, wenn man auch der mater omnium vigilarum selbst ein Wiedererstehen wünscht.⁸« Allerdings müsste vorher die österliche Gedankenwelt wieder kraftvoller im Volke leben, und es müssten entsprechende Vorkehrungen getroffen werden, dass diese nächtliche Feier nicht zum Anlass von bis in den Ostermorgen hinein dauernden Lustbarkeiten wird, wie wir das etwa im verweltlichten Weihnachtsfest erfahren. Noch wichtiger als die Verlegung der Zeremonien ist die Weckung des österlichen Geistes, der aus ihnen spricht.

2. Dux vitae mortuus regnat vivus.

Es ist merkwürdig, wie die heiligen Väter in der Art der Problemstellung Fragen lösen, die für unsere Zeit gestellt und beantwortet erscheinen. Ihnen lagen die heute brennenden Fragen über Not und Glaubensverfolgung noch näher und drückender auf der Seele, als uns, die wir vielleicht persönlich ungleich weniger von schmerzlicher Verfolgung und drückender Krisis spüren, als wir davon lesen. Im 2. Briefe an Januarius spricht Augustinus von der geistigen Bedeutung der drei hochheiligen Tage der Kreuzigung, des Grabes und der Auferstehung: »Was von diesen drei Geheimnissen das Kreuz bedeutet, das erfüllen wir in diesem Leben, was aber das Grab und die Auferstehung bedeuten, das vollzieht sich in Glaube und Hoffnung.« Augustinus zeigt den Weg des neuen Lebens in

⁷ J. A. Jungmann, Die Frohbotschaft und unsere Glaubensverkündigung, S. 135/136.

⁸ J. A. Jungmann, l. c. S. 136.

Christus, der durch die Taufe auf seinen Tod beginnt und mit der Verklärung im ewigen Leben vollendet wird. Was der grosse Kirchenvater an dieser Stelle ausführt, gäbe Stoff zu einer sehr zeitgemässen Osterpredigt über den tiefsten Sinn der heutigen Nottage⁹.

Leo der Grosse, der in verschiedenen Fastenpredigten die hervorragende, ja einzigartige Stellung des Osterfestes vor den übrigen Festen betont, kommt immer wieder auf die enge Verbindung des Leidens und der Abtötung mit der Verherrlichung durch die Teilnahme am Leiden und Auferstehen des göttlichen Hauptes zu sprechen. Am Schluss einer seiner Passionspredigten sagt er: »Solche (durch Abtötung mit dem Herrn gleichförmig gewordene) Glieder des Leibes Christi feiern, Geliebteste, in entsprechender Weise das heilige Osterfest, und kein Tirumph, den der Herr durch sein Leiden errungen hat, bleibt diesen versagt. Wer nach dem Beispiel des Apostels seinen Leib züchtigt und ihn in Botmässigkeit bringt, der wird dieselben Feinde wie Jesus mit der gleichen Kraft überwinden. Noch jetzt wird die Welt durch Christus bezwungen; denn wenn seine Diener den Lockungen der Sünde erfolgreichen Widerstand leisten, so ist dies sein Werk und sein Sieg.¹⁰«

Aehnliche packende und praktische Gedanken finden wir in anregender Fülle in den beiden Osterpredigten Leos des Grossen, die er wohl in der österlichen Vigilienfeier der Karsamstagnacht gehalten hat¹¹.

Den Kirchenvätern lag es auch nahe, den Kampf, den Christus mit seinen Feinden siegreich führte, zu schildern. Mors et vita duello confluxere mirando. Daraus ergaben sich trostvolle Gedanken für die Verfolgten, die Märtyrer und Bekenner des Glaubens. Es würde zu weit führen, diese sieghaften Gedanken, die überall in den Schriften der Kirchenväter eingestreut sind, weiter zu belegen, obwohl gerade da die felsenfeste Siegeshoffnung der Frühchristenzeit sich herrlich spiegelt und von dieser Zeit her uns heutigen Christen österlicher Leidensmut und unerschütterliche Siegeszuversicht entgegenstrahlt. Darin sehe ich die zwei wichtigsten Früchte der Osterfeier für unsere Zeit. Wieder ist es Leo der Grosse, der diesen Gedanken, diesmal in einer Weihnachtspredigt, ausgesprochen hat, die aber ebenso gut auf Ostern passt: »Nach unserer Ueberzeugung war dieser Starkmut, Geliebteste, nicht nur jenen Zeiten vonnöten, in denen die Könige der Welt und all die Machthaber dieser Erde voll Blutgier und Ruchlosigkeit gegen das Volk Gottes wüteten und ihren Haupttruhm darein setzten, in ihren Ländern den christlichen Namen zu vertilgen, ohne dabei zu ahnen, dass ihre grausame Wut nur zum Wachstum der göttlichen Kirche beitrage. Steigerte sich doch bei den Hinrichtungen und den verschiedenen Todesqualen der seligen Märtyrer infolge der erhebenden Beispiele die Zahl jener, deren Verringerung man erwartet hatte. Und der letzte grosse Vorteil, der unserem Glauben aus der Bekämpfungsweise seiner Verfolger erwuchs, ist der, dass es nunmehr für die

⁹ Vergl. Bibl. d. KV. Augustinus 9, 239—242.

¹⁰ Sermo 70. Bibl. d. KV. Leo d. Gr. 2, 189.

¹¹ Vergl. Bibl. d. KV. Leo d. Gr. 2, 190—203. Es ist schade, dass diese beiden Osterpredigten zu wenig bekannt sind. Sie könnten unsere Osterverkündigung stark befruchten.

Herrscher keinen schöneren Königsschmuck mehr gibt, als wenn die Gebieter dieser Welt Glieder des Leibes Christi sind. Ihre Freude über ihre Wiedergeburt durch die Taufe ist viel grösser, als ihr Stolz auf königliche Abstammung¹².« Sollte nicht nach den schweren Verfolgungszeiten, nach dem Karfreitag der deutschen, mexikanischen, spanischen, russischen Kirche, wieder diese Osterzeit hereinbrechen? Haben wir als Christen nicht allen Grund, in froher Hoffnung die Dunkelheit unserer Tage mit der grossen Allelujafreude zu erleuchten?

Lucern.

Dr. J. Meier.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Weltpriester-Missionare.

Beim Lesen der in der »Kirchenzeitung« (Nr. 10 und 11) über dieses Thema gemachten Anregungen ist dem einen und andern der Zweifel aufgestiegen: Sind Weltpriester, die keiner Gesellschaft angehören, wirklich imstande, ein eigenes Missionsgebiet zu übernehmen? Es ist keine Frage, dass einzelne eifrige junge Priester in der Kolonistenmission oder in priesterarmen Diözesen, besonders Südamerikas, als Mitarbeiter willkommen sind, auch wenn sie sich nur für wenige Jahre zur Verfügung stellen. Vielleicht kommen sogar, was noch günstiger wäre, kleinere Gruppen in Betracht. Ebenso kommt es vereinzelt vor, dass Missionsbischöfe in Afrika und Asien Weltpriester in ihre Sprengel aufnehmen. In Belgien besteht eine Vereinigung von Weltpriestern, die sich den einheimischen Bischöfen in China zur Verfügung stellen, ein Apostolat, das einen ausserordentlich soliden Idealismus voraussetzt. In all den angeführten Möglichkeiten handelt es sich darum, dass einzelne sich in eine bereits bestehende, feste Organisation hineinstellen und von dieser den nötigen moralischen und auch finanziellen Halt bekommen.

Vorteilhafter als diese Zersplitterung der Kräfte scheint nun allerdings die Uebernahme eines eigenen Missionsgebietes durch Weltpriester zu sein. Ist das aber möglich, ohne dass diese zu einer Gesellschaft sich zusammenschliessen? Wer wird sonst die Mission finanziell sicherstellen? Wer für die krank Zurückkehrenden sorgen? Wer wird die nicht nur wissenschaftliche, sondern auch aszetische Vorbereitung der Kandidaten auf ihren harten Beruf besorgen? Die Heidenmission stellt andere Anforderungen an den Priester als die Kolonistenmission, die der heimatischen Seelsorge näher kommt. Der Heidenmissionar muss nicht in erster Linie angetretenes Besitztum verwalten, sondern muss von Grund auf neu aufbauen. Da müssen lebenswichtige Fragen der Methode gelöst werden, die der Seelsorger in der Heimat und bei den Kolonisten nicht kennt. Während dieser auf Tradition aufbauen kann, muss jener sie erst schaffen. Wenn da in einem Missionsgebiete, gross oder klein, nicht eine einheitliche Methode gefunden und vor allem durchgeführt wird, kann das zu ausserordentlich hemmenden, ja zerstörenden Spannungen unter den Missionaren und auch unter den Neuchristen führen, wie es die Geschichte besonders der ostasiatischen Missionen zur Genüge beweist. Der Heidenmissionar braucht viel

Anpassungsfähigkeit und Anpassungswillen. Der kanonische Gehorsam wird in dieser und noch in anderer Hinsicht mehr Opfer von ihm verlangen, als es beim Weltgeistlichen in der Heimat gewöhnlich der Fall ist. Alle diese an den Missionar gestellten Anforderungen setzen schliesslich eine ihm eigene Geisteshaltung voraus, und diese wiederum eine seinem Berufe entsprechende Vorbereitung. Prof. Dr. Schmidlin, der die spezifischen Eigenschaften der Weltpriester-Missionare gegenüber den Ordensmitgliedern klar herausgestellt, verlangt für jene ausdrücklich eine besondere wissenschaftliche und aszetische Schulung*. Das wird aber praktisch nur in einem eigenen Missionsseminar möglich sein.

Tatsächlich haben die Bestrebungen, auch den Weltpriestern die Betätigung auf dem Missionsfeld zu ermöglichen, immer zur Bildung fester Organisationen geführt. Das Pariser Missionsseminar, das früher etwas freier organisiert war, hat vor 15 Jahren, durch die Erfahrung belehrt, sich zu einer Gesellschaft umgebildet, und zeigt grosse Strenge in der Aufnahme. Erst nach der Prüfung im Seminar und einer dreijährigen Probezeit in der Mission selbst kann der definitive Anschluss an die Gesellschaft vollzogen werden, der gleichzeitig den Austritt aus der Heimatdiözese zur Folge hat. Die im letzten Jahrhundert entstandenen Weltpriester-Missionsseminare von Lyon, Mill-Hill, Mailand, Turin und die Gründungen der neuesten Zeit in Nordamerika, Irland, Kanada und der Schweiz sind Missionsgesellschaften im engeren Sinne, die in der Mission neben den kirchlichen Obern auch ihren Gesellschaftsobern haben. Die Mitglieder haben aber Privateigentum und binden sich nicht durch Gelübde.

Es ist also überraschend und beachtenswert zugleich, dass nicht einmal in unserer Zeit und im freiheitsliebenden Amerika eine freiere Organisation der Weltpriester-Missionare zustande kam, wie sie in den Artikeln der Kirchenztg. angedeutet und gewünscht wurde. Auch nicht in Kanada und Irland, obwohl dort die günstigsten Bedingungen vorhanden waren, da die Bischöfe des Landes selbst die Gründung des Missionsseminars beschlossen und es unter ihr Protektorat nahmen, und mehrere angesehene Persönlichkeiten des Weltklerus in dasselbe eintraten. E. B.

Judas Iskariot.

Eine psychologisch-exegetische Skizze.

Eine tragische Gestalt huscht wie ein lichtscheues Wesen über die Bühne des furchtbaren Leidensdramas der Karwoche.

Zum letzten Mal war Jesus mit seinen Aposteln zusammen, um ihnen mit der Fusswaschung und der Einsetzung der hochheiligen Eucharistie seine höchste Liebe zu bekunden. Während sie assen, mitten im trauten Gespräch, erschreckt wie ein niederfahrender Blitzstrahl das Wort des Meisters die Apostel: »Wahrlich, ich sage euch, einer von euch wird mich verraten« (Mt. 26, 20). Schon früher hatte er im Anschluss an die Verheissung des Abendmahles auf die treulose Tat hingewiesen: »Einer von

¹² Sermo 36. Bibl. d. KV., Leo d. Gr. 2, 177—178.

* Vgl. Aufsatz von Prof. Dr. Schmidlin in »Priester und Mission«, Jahrbuch 1930.

euch ist ein Teufel« (Joh. 6, 71). Jetzt aber hat die fast ungläubliche Ankündigung alle in höchste Bestürzung versetzt. Ein banges Fragen geht durch die Tischgesellschaft: Wer könnte denn solch gemeiner Tat fähig sein? Er selber, der bereits den Satansplan des Verrates mit den Hohenpriestern ausgeheckt, bringt den verwegenen Mut auf zur heuchlerischen Frage: »Ich bin es doch wohl nicht?« Traurig antwortet ihm der Meister: »Du hast es gesagt« (Mt. 26, 25). Ihm reichte Jesus, wie er gesagt, den Bissen (Joh. 13, 26). Judas stürmt hinaus in die finstere Nacht. Dunkler als die Nacht ist es in seiner verirrtten Seele, von welcher der Dämon des Mammons Besitz genommen hat.

Droben auf dem Oelberg tritt Judas, »einer von den Zwölfen«, an der Spitze der ruchlosen Rotte dem Meister entgegen. Ein Rätsel, dass ihn die Scham über ein solch verbrecherisches Beginnen nicht gelähmt hat. Zärtlich küsst er den Meister. Es ist das Zeichen für die Schergen, dass sie Hand an ihn legen. Wehmütig wendet sich Jesus an den treulosen Apostel: »Freund, mit einem Kusse verrätst du den Menschensohn« (Lk. 22, 48).

Die Judastat ist vollbracht. Von einem, der zu Höchstem berufen war. Von einem Auserwählten des Herrn. Menschheit, verhülle dein Antlitz, du hast deinen Herrn und Gott verraten!

Gewissenlose Richter haben das Todesurteil über Jesus gesprochen. Er wird zu Pilatus geführt. Judas ist ihm kaum vor das Gericht gefolgt. Jesu Wort, dass er den Menschensohn mit einem Akt heuchlerischer Zärtlichkeit verraten, hat ihm wohl das Gemeine seiner Tat zum Bewusstsein gebracht.

»Als nun Judas, der Verräter, sah, dass Jesus verurteilt worden war, wurde er von Reue ergriffen« (Mt. 27, 3). Jetzt geht ihm das Schreckliche seiner Tat auf einmal blitzartig auf.

Musste er die Folgen seines Verrates nicht voraussehen? Er kannte ja den Hass der Synedristen gegen den Herrn, ihre öfteren Versuche, sich seiner zu bemächtigen und ihn dem Tode zu überliefern. Warum schreckte er denn nicht zurück vor dem Verrate? Mysterium iniquitatis! Aber der Satan, der Vater der Lüge, wusste stets die Grösse und Verworfenheit der Sünde dem Menschen zu verschleiern, dass er gar nicht an die Folgen seiner Tat denkt oder sie in einem andern Licht schaut, um dann nachher ihm das eigentliche Wesen der Sünde in umso grellerer Beleuchtung zu enthüllen, so dass er zum Geständnis der Freveltat gezwungen oder in den Tod getrieben wird. Diese psychologische Deutung hat schon Tacitus dem Muttermord Neros gegeben: »Perfecto demum scelere magnitudo eius intellecta est« (An. 14, 10). So mochte Judas vielleicht der Meinung sein, Jesus werde, wie schon oft, die gewalttätigen Pläne der jüdischen Hierarchen schliesslich wieder durchkreuzen und sich ihren Händen entziehen. Auch konnte er die Auslieferung Jesu am Pilatus nicht voraussehen, da dies bisher überhaupt noch nie vorgekommen war. Aber die hässliche Gewinnssucht, dieses Satansgift, das in seiner Seele sich auswirkte, hat Gewalt über Judas bekommen und ihn völlig geblendet.

Der Anblick des gefesselten Meisters, der zu Pilatus, dem römischen Prokurator, geführt wird, hat in seiner Seele Reue über den Verrat wachgerufen. Wer einmal das

Antlitz des Gottmenschen geschaut und seine Menschenfreundlichkeit erfahren, kann es nicht mehr vergessen. So wirkt das Göttliche auf den Menschen.

Judas bringt die schmutzigen Silberlinge wieder den Hohenpriestern zurück. Um die Tat rückgängig zu machen? Das konnte er kaum hoffen. Aber wohl um seine Seele zu entlasten, denn er hatte unschuldiges Blut verraten (Mt. 27, 4). Jetzt fällt es wie Schuppen von seinen Augen: einen Unschuldigen hat er dem Gerichte und dem Tode überliefert, ja seinen Meister, der ihm seine ganze Liebe geschenkt, ihn zu seinem Vertrauten gemacht hatte. Gibt es gemeinere Schuld?

Diese Sinnesänderung des Judas macht keinen Eindruck auf die Synedristen. Was kümmern sich diese Pseudopriester um die Reue eines armen Sünders! Sie schreiten weiter auf dem Wege ihrer abgrundtiefen Bosheit. Wegwerfend erwidern sie dem Mann aus Kariot: »Was geht das uns an? Sieh du selber zu!« (Mt. 27, 4). Er soll sich also selber abzufinden suchen mit den Folgen seiner Tat. Das ist die herzlose Sprache der Verführer. Die Vorwürfe des eigenen Gewissens, wie auch jener, die das Verbrechen an Jesus von Nazareth offen verurteilen, treffen wie Keulenschläge den Verräter. Aber diese Reue hat die Judasseele nicht innerlich umzuwandeln vermocht. Der Fall des Judas ist, wie Schanz bemerkt, ein Beweis für die Schwierigkeit einer heilsamen Reue nach einer grossen Sünde. Er hätte noch beifügen können: bei einem Menschen, der vorher nie eigentlich innerlich mit Gott verbunden war. So hat ein Blick des Meisters in Petrus wieder die Liebe zu ihm neu erweckt. Judas aber verfällt der Verzweiflung. Die Bosheit vollendet ihr Werk. Er wirft die Silberlinge, die wie Feuer in seinen Händen brennen, in den Tempel hinein. Dann geht er hin und erhängt sich (Mt. 27, 5). Lukas berichtet in seiner Apostelgeschichte (1, 18) die abstossenden Einzelheiten seines Todes. Armer Apostel! Du bist zur dauernden Warnung für alle jene geworden, die am Göttlichen sich vergreifen wollen, die leichten Sinnes Zeitliches gegen Ewiges erhandeln und zum Sklaven des Irdischen geworden sind.

Schaurig geht durch die Karfreitagsliturgie die Klage über den Verrat am Gottessohn.

Prof. Dr. B. Frischkopf.

Totentafel.

Am 28. März starb im Caritasheim Oberwaid bei St. Gallen, wohin er in seiner kurzen schweren Krankheit gebracht worden war, der hochwürdige Herr **Robert Oberholzer**, Kaplan in **Henau** und Pfarr-Resignat von Bazenheid. Bereitwillig folgte er der Stimme seines Herrn, der seinen Diener nach einem Leben treuester Pflichterfüllung in seine Freude eingehen liess. Michael Robert Oberholzer, von Goldingen, war am 2. Oktober 1866 in Lütisburg geboren. Die Familie zählte 11 Kinder; der junge Robert wurde zu einem christlichen Leben erzogen und hatte besonders auch an den beiden sich folgenden Pfarrern von Gossau, wohin der Vater übersiedelt war, den hochw. Herren Dekan Ruggle und Bürkler für seine geistige Entwicklung eine grosse Stütze. Er kam dann an die Stiftsschule nach Einsiedeln und gewann dort neben dem wis-

senschaftlichen Rüstzeug eine warme Liebe zur seligsten Jungfrau, die ihn sein ganzes Leben begleitete. Für die theologischen Studien ging er erst an die Universität Freiburg, dann an das Seminar in Chur und endlich nach St. Georgen bei St. Gallen. Ueberall hatte er das Glück, vorzügliche Lehrer zu finden. Am 30. März 1895 empfing er die Priesterweihe; am 1. Mai feierte er in Gossau sein erstes hl. Messopfer. Seine priesterliche Tätigkeit übte er das erste Jahr aus als Kaplaneivikar in Degersheim, dann drei Jahre als Vikar in Altstätten unter der Leitung von Dekan Wetzler. Von 1899 bis 1904 war er Pfarrer in Ganterswil und von 1904 an 17 Jahre Pfarrer in Oberegg im Kanton Appenzell. In allen seinen Stellungen, besonders aber, seit er Pfarrer geworden war, bekundete er eine ernste Sorge für den Glauben und das religiöse Leben der ihm anvertrauten Seelen. Es brauchte zuweilen grosse Festigkeit gegenüber dem selbstbewussten Bergvolk in Oberegg; aber Pfarrer Oberholzer hielt Stand und versöhnte anderseits die Gemüter wieder durch seine unerschöpfliche Liebe. Die letzte Station seiner Pfarrwirksamkeit war Bazenheid von 1921 bis 1935. Sie war seinem vorgeschrittenen Alter entsprechend etwas weniger anstrengend als die von Oberegg. Im Januar 1935 gab er auch diese Arbeit auf, um auf der Kaplanei zu Henau sich auf sein Ende vorzubereiten; doch leistete er auch von hier aus noch viel schätzbare Aushilfe bis gegen Ende März 1936 ihn die Todeskrankheit erfasste. Noch müssen wir des wertvollen Liebesdienstes gedenken, den er als Beförderer und persönlicher Leiter des jährlichen Pilgerzuges nach Lourdes während 31 Jahren leistete. Er entsprang seiner kindlichen Liebe zur Himmelskönigin, die ihn auch am Feste ihrer Schmerzen zum Himmel geleitete.

Zu **Wien** wurde am 27. März der Jesuitenpater **Alois Bucher** in verhältnismässig jungen Jahren von einer Lungenentzündung hingerafft. Er war ein Sohn unseres Landes, geboren 1898 am Steinhauserberg zu **Wolhusen**. Dort primizierte er auch im Jahre 1930, nachdem er 1922 dem Noviziat der Gesellschaft Jesu beigetreten war. Als Mitarbeiter an der Zeitschrift »Die Fahne Marias« hatte auch er für die Verehrung der seligsten Jungfrau besonders bei der Jugend sich verdienstlich betätigt.

Eingehende Würdigung beansprucht das Leben des **Sittener** Domdekans **Camille Meichtry**, der, 92 Jahre alt, in der Nacht vom 1. zum 2. April zum ewigen Leben einging. Er war am 18. Juli 1844 zu Leukerbad geboren. Nach vorbereitenden Studien im Wallis hatte er in den Jahren 1865 bis 1869 zu Innsbruck sich mit Eifer und gutem Erfolg dem Studium der Theologie gewidmet. Am 17. März 1869 wurde er zum Priester geweiht und fand sofort doppelte Verwendung: als Lehrer in den höhern Schulen von Sitten und gleichzeitig als Seelsorger in der kleinen Pfarrei Inden. Von 1870 bis 1874 betreute er als Prior die Pfarrei Niedergesteln. 1875 wurde Meichtry als Professor an das Gymnasium von Brig gewählt und 1891 die gesamte Leitung dieser besonders für das deutsche Oberwallis wichtigen Schule ihm übertragen. Das Jahr 1896 führte ihn auf ein anderes Arbeitsfeld: er wurde Domherr der Kathedrale in Sitten. 1901 ernannte ihn Bischof Mauritius Abbet zu seinem Generalvikar, er behielt diese wichtige Aufgabe bis zum Hinscheid des Bischofs

im Jahre 1918 und da wurde diese bisherige Würde offenbar Anlass zu einer nicht minder bedeutenden: Kanonikus Meichtry hatte als Kapitelsvikar während der Erledigung des bischöflichen Stuhles die Verwaltung des Bistums. Es war die Zeit wichtiger Verhandlungen des Kapitels und der Regierung des Wallis mit dem Hl. Stuhle über das Recht, den Bischof von Sitten zu wählen. Die Regierung hatte mit Berufung auf eine jahrhundertealte Gewohnheit dieses Recht beansprucht und auch ausgeübt, der Hl. Stuhl aber schon seit langer Zeit jeweilen die getroffene Wahl kassiert, aber den Ernannten dann selbständig gewählt. Nunmehr handelte es sich um eine definitive Regulierung der Sache auf Grund des neuen kanonischen Gesetzbuches. Die »Kirchenzeitung« hat in den Jahren 1918 und 1919 die Frage und ihre Lösung eingehend besprochen bei Anlass des Nachrufes auf Bischof Abbet und der Meldung zur Ernennung seines Nachfolgers Mgr. Viktor Bieler. Domherr Meichtry konnte im Jahre 1919 sein goldenes Priesterjubiläum feiern und wurde bei diesem Anlass vom hl. Stuhl durch die Ernennung zum apostolischen Notar ausgezeichnet. Seit dem Jahre 1918 stand er als Domdekan an der Spitze des Kapitels. Doch hinderten die allmählich sich einstellenden Gebrechen seines hohen Alters eine intensivere Wirksamkeit dieses Mannes, der in jüngern Jahren durch seinen erleuchteten Eifer und seine opferwillige Hingabe für sein Volk und besonders für die Heranbildung der Jugend so wohlthätig sich erwiesen hat. Die letzten acht Jahre seines Lebens konnte er seine Wohnung kaum mehr verlassen, aber immerhin bis Weihnachten 1935 noch täglich das heilige Opfer darbringen. Dann sanken seine Kräfte schnell. Er wünschte aufgelöst und eins mit Christus zu sein.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

H.H. Alois Gerster, Kaplan in Merenschwand (Aargau), hat nach 31 Jahren segensreicher Pastoration in dieser Pfarrei aus Gesundheitsrücksichten resigniert.

H.H. Emil Villard, Vikar in Broc, wurde zum Pfarrer von Bussy (Kt. Freiburg) ernannt.

Tessin. Chiasso. Weihe der neuen Kirche. Am 29. März weihte Mgr. Angelo Jelmini, Apostolischer Administrator des Tessin, die neue Kirche in Chiasso ein. Gewaltig waren die Volksscharen, die ihren neuen Oberhirten bei seiner ersten feierlichen Amtshandlung sehen und feiern wollten. Es fand auch ein Empfang im Municipio statt, mit Begrüssungsansprache des Sindaco des Grenzortes, dem durch seinen eifrigen Pfarrer, Arciprete Masciorini, der dem unvergesslichen Bischof Bacciarini sel. die prächtige Grabrede gehalten hat, nun ein würdiges Gotteshaus erbaut wurde.

Spanien — eine internationale Gefahr. Der »Osservatore Romano«, dessen Berichterstattung über die Ereignisse in Spanien sehr zurückhaltend ist, veröffentlichte nun in seiner Nummer vom 2. April einen Artikel über »Die revolutionäre Gärung in Spanien«. Das vatikanische Or-

gan unterstreicht die Auffassung des Pariser »Temps«, dass das Gleiten dieses Landes in einen Zustand der Anarchie für ganz Europa tragische Rückwirkungen auslösen kann; die spanische Frage habe nicht nur eine nationale, sondern eine internationale Bedeutung. Der Erfolg der »Volksfront«, der Vereinigung der Linksparteien, sei zwar dem parteiischen spanischen Wahlsystem zuzuschreiben. Diesem Wahlgesezt sei die Absurdität zu verdanken, dass die »Volksfront« als Minorität die politische Macht an sich reißen konnte. Tatsächlich hatten die Rechtsparteien 4,910,000 und die vereinigten Linksparteien bloss 4,356,000 Stimmen. Dabei sind die bürgerlichen Linksparteien mit ihrem Führer, dem Ministerpräsidenten Azaña, die Gefangenen der kommunistisch-sozialistischen Partei und ihres Führers Largo Caballero, auf deren Hilfe sie angewiesen sind, um sich in den Cortes gegen die Rechte halten zu können. Die katholische Partei («Kath. Aktion», sog. »Ceda«) ist, wie Gil Robles, ihr Chef, kurz nach den Wahlen feststellte, die einzige Partei, die einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen hatte. Die Erfolge der Linken machten sich auf dem Rücken der liberalen Partei von Lerroux, die, infolge der Korruptionsaffären in ihrem Schoss, vollständig zusammenbrach und an 60 Sitze an die Linksparteien abgab. — Der »Osservatore« bezeichnet den genannten Largo Caballero als Lenin Nr. 2. Dieser hat nun auch bereits an einer Riesenversammlung in der Stierkampfarena von Madrid die kommende spanische Sowjet-Republik proklamiert. Keine Macht der Welt könne die spanische »Arbeiterschaft« daran hindern, sich des Staates zu bemächtigen. — Lenin hat diese Ereignisse in Spanien vorausgesagt. Schon seit Jahren arbeiten russische Agenten und der »rollende Rubel« an der Verwirklichung des Planes, aus Spanien die zweite Sowjet-Republik zu schaffen. Der »Osservatore« bestätigt die Ankunft Bela Kuns in Barcelona. Die »Pistoleros« sind wie bei der ersten Revolution unter seiner Leitung mit ihren Brandstiftungen an der Arbeit. — Das Verhängnisvolle des Paktes Frankreichs mit Russland springt in die Augen: Frankreich wird wohl bald in die russisch-spanische Zange gefasst werden. Der kommunistischen Propaganda ist durch diesen kurzsichtigen Pakt Tür und Tor geöffnet worden. Seine Auswirkungen machen sich auch bereits in der Schweiz bemerkbar. Endlich hat ja die

eidgenössische Fremdenpolizei einige der russischen Sendlinge ertappt und abgeschoben, wenige von den vielen, die unter den Flügeln der Genfer Sowjetdelegation ihre Wählerarbeit verrichten.
V. v. E.

Rezensionen.

Weihestunden in Gethsemani, zwölf Betrachtungen zur Uebung der Heiligen Stunde, nebst kurzer Einleitung, von P. Ambr. M. Hartz. Verlag: P. Schöningh, Paderborn.

Das Büchlein liegt in 2. Auflage vor als Jubelgabe an den hundertjährigen Bestand der Erzbruderschaft der »Heiligen Stunde«. Was der Verfasser bietet, ist die Frucht öffentlicher Vorträge über dieses Thema. In zwölf Betrachtungen behandelt er im Anschluss an den Evangelienbericht das ganze Oelbergleid. Nach den Erwägungen folgen kurze Gebete. Das Büchlein eignet sich gut für private und öffentliche Anbetungsstunden.

Siehe da, deine Mutter! Marienbüchlein, von P. A. Grimm. Verlag: F. Schöningh, Paderborn.

Ein zeitgemässes und volkstümliches Muttergottesbuch. Der Verfasser widmet es den alten Leuten, die nicht mehr zur Kirche gehen können; den lieben Kranken als Gruss der Trösterin der Betrübten; den marianischen Seelen, damit sie ihre Mutter immer mehr kennen und lieben und den verehrten Confratres zur fruchtbareren Anregung für marianische Predigten oder Mailösungen. Die lebenswahren, sprachgewandten und klaren Vorträge werden dem Werklein ein Plätzchen in der Priesterbibliothek sichern.
-b-

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Collecte de Carême 1936.

1. Le montant de la collecte de Carême doit être adressé intégralement et sans retard à la Chancellerie de l'Evêché.
 2. Les demandes de subsides à prélever, aux termes de l'ordonnance de Mgr l'Evêque, sur le produit de cette collecte, doivent être adressées à la Chancellerie de l'Evêché. On peut se procurer à la même adresse les formulaires pour ces requêtes.
- Soleure, le 7 avril 1936.

La Chancellerie de l'Evêché.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum.
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

52jährige

Haushälterin

in Haus und Garten gut bewandert, sucht Stelle zu einem geistlichen Herrn. Auskunft erteilt: **Kaplanei Meierskappel.**

Volontärin

Witwer sucht eine der Schule entlassene Tochter zur Erlernung der Hausgeschäfte und der deutschen Sprache in Pfarrhof oder Heim in Stellung zu geben. Zuschriften erbeten an **Jos. Froidevaux-Paratte Le Noirmont.** (Jura)

Haushälterin

44 Jahre alt, mit guten Zeugnissen und reicher Erfahrung im Kochen, Haushalt, Nähen und Gartenarbeiten sucht Stelle in Pfarrhaus oder Kaplanei. Eintritt kann sofort erfolgen. Adresse unter P. F. 943 bei der Expedition der Kirchen-Zeitung.

Haushälterin

mit vielen Dienstjahren in geistlich. Hause, in allen Zweigen eines gepflegten Haushaltes tüchtig und erfahren, sucht wieder Stelle zu geistlich. Herrn. Adresse unter P. F. 942 bei der Expedition der Kirchen-Zeitung.

Haushälterin

gesetzten Alters, mit schönen Zeugnissen, in Küche, Haus- u. Gartenarbeiten, wie auch in der Kirchenwäsche gut bewandert, sucht wiederum Stelle zu geistl. Herrn. Eintritt auf 1. Mai bezw. nach Übereinkunft. Adr.: **Frl. M.Th., Kaplanei Hergiswald, Luz.**

Stelle gesucht in ein geistl. Haus als

Haushälterin

oder Gehilfin. Suchende ist tüchtig im Haus u. Küche, kann sehr gut nähen und hat grosse Freude am Garten. Adresse unter K. Z. 997 bei der Expedition der Kirchen-Zeitung.

Ostern, Pfingsten, Fronleichnam

Für die kommenden hohen Festzeiten empfehlen sich für Lieferung von

Ornaten in Seide, Samt und Goldbrokaten, Traghimmel, Kirchenfahnen und Vereinsfahnen etc.

KURER, SCHÄDLER & CIE., in WIL (Kt. St. Gallen)
Kunstgewerbliche Werkstätten

**Inserieren
bringt Erfolg!**

Antiquarisches Sonderangebot!

Augustinus, Heilige Nachtgedanken, Leinwand

Das Buch der Natur:

1. Allgemeine Gesetze der Natur, 985 S. Illustriert, Leinwand
2. Die Erde und ihre Geschichte, 1268 S. Illustriert, Leinwand
3. Der Mensch und die organische Natur, 1720 S. Illustriert, Leinwand

Alle 3 Bände zusammen bezogen, Leinwand

Felten, Neutestamentliche Zeitgeschichte, I/II, Halbleinen

Lueg, Biblische Realkonkordanz, I/II, Leinwand

Schöppner, Charakterbilder aus der Weltgeschichte:

1. Charakterbilder aus der alten u. beginnenden neuen Zeit. Illustr., Lw. 8.75 3.65
2. Charakterbilder aus der Geschichte der christl. Reiche. Illustr., Lw. 8.75 3.65
3. Charakterbilder aus d. Geschichte d. Apostasie d. Völker. Illustr., Lw. 8.75 3.65

Alle 3 Bände zusammen bezogen, Leinwand

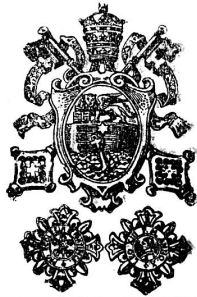
Seuse Hch., Deutsche Schriften. Vollständige Ausgabe. Illustr., Halbl. 11.25 4.90

Tissot, Das innerliche Leben. Halbleinen 4.40 2.40

Verlangen Sie kostenlose Zusendung meiner Antiquariats-Verzeichnisse.

Paul Voirol, Buchhandlung und Antiquariat, Sulgeneckstrasse 7, Bern

Früher Jetzt
2.45 1.65

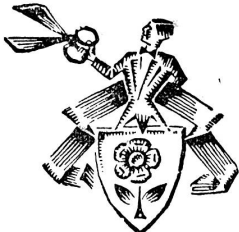


MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Übernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. Höchste Auszeichnung, — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.



Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatussoutanen

Robert Roos

und Sohn
Schneidermeister
und Stiftsakkristan

LUZERN, St. Leodegarstrasse 5



Turmuhren - FABRIK



J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Osterfreude durch ein schönes Buch

ELISABETH V. SCHMIDT-PAULI

Oster-Sonnenweg. Feiertunden vom Aschermittwoch bis zum Weissen Sonntag. Mit 52 Bildern von Beatrice und Maria von dem Bottenberg. 152 Seiten. In Leinen 3.60 M.

Das Oster- (und Passionszeit-) Erlebnis, von Eltern und Kindern gemeinsam gefeiert!

IDA FRIEDERIKE COUDENHOVE

Der Kristall. Ein Buch für Mädchen. Illustriert von Ruth Schumann, Tamara Ransau, Mired Nibel, Heinrich Werk. 11.—16. Tausend. 406 Seiten; 1 Titelbild und 16 Seiten Tafeln. In Leinen 4.80 M.

Ein Mädchenbuch neuen Typs! Die Namen der Herausgeberin und Mitarbeiter (wie Diane v. Genslow, Ruth Schumann, Helene Haluschka, Klemens Tilmann und viele andere) bürgen für die Größe und Hochwertigkeit der Leistung.

IDA FRIEDERIKE COUDENHOVE

Gespräch über die Heiligkeit. Ein Dialog um Elisabeth von Thüringen. 10. Auflage. 17.—20. Tausend. 94 Seiten. Kartoniert 1.90 M.; in Leinen 3 M.

IDA FRIEDERIKE COUDENHOVE

Von den zwei Türmen. Drei Briefe über Welt und Kloster. 4., verbesserte Auflage. 13.—16. Tausend. 112 Seiten. Kartoniert 1.90 M.; in Leinen 3 M.

Zwei Wertbücher zur religiösen Lebensstunde!

JOHANNES MAASSEN

Bis an die Steine. Ein Lebensbuch für junge Menschen. 250 Seiten. Kartoniert 3 M.; in Leinen 3.80 M.

Gestaltet sind die heute entscheidenden Fragen: Sprache, Geschichte, Kirche. Darüber hinaus enthält das Buch Wesentliches über Freundschaft, Tapferkeit, Liebe, Glauben.

HENRIETTE FERNHOLZ

Klassenkameraden. Sieben Wege in die Welt. 206 Seiten. In Leinen 3.80 M.

Die Klassenkameraden sind sieben junge Menschen, eine sehr wilde Bande; das tollt zuerst durcheinander, bis die Herrschaften glücklich einen Schulstundal zustande gebracht haben, aus dem sie ernter hervorgehen.

ELSE HASSE

Sehne dich und wandere! Seelenerlebnisse in der Natur. 194 Seiten; 17 Bilder. In Leinen 5 M

Das Buch ist ein Baudeker der Seele, groß und brüdenhaft in der Sprache, ergreifend in der erzählerischen Fügung. Betrachtungen, landschaftliche Charakterbilder, Gespräche, kleinere Erzählungen, Fabeln, Stimmungsbilder wechseln miteinander ab.

FRANZ SCHNELLER

Blaubuch eines Herzens. Roman. 310 Seiten. In Leinen 4.80 M.

Kaspar, ein Frontkämpfer u. Bauer, kehrt ins Haus seiner Väter heim. Was er da erlebt, ist im Grunde nichts anderes als die Rückkehr ins Innere, umglänzt von den unauslöschlichen Erlebnissen einer guten Jugend.

HILDA TORTHOFER

Der fahrende Schüler. Roman des Joh. Buzbach. 302 Seiten. In Leinen 4.80 M.

Die großen Stationen eines Humanistenlebens im späten Mittelalter: durch Verführung, Pein, Menschenliebe, Weltmaß hindurch zum Frieden des Klosters Maria Laach.

MARTIN ROCKENBACH

Hausbuch neuen deutschen Humors. Mit vielen Zeichnungen von Johann Greterath. 392 Seiten. In Leinen 6.20 M.

Der Herausgeber hat wohl ein halbes Hundert Autoren gefunden, unter denen viele dem deutschen Lesepublikum als Dichter erst deutscher Prägung bekannt sind. Man liest sich mit wachsendem Vergnügen durch den schier unergründlichen Inhalt durch.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

Durch alle Buchhandlungen

J. Sander & Sohn, Kirchenmaler

Platanenstrasse 7, Telephon Nr. 21.181

Winterthur

- Ausmalung von Kirchen und Kapellen nach eigenen und gegebenen Entwürfen
- Regenerieren und Polychromieren von Altären und Statuen
- Chemische Beizarbeiten
- Gutachten und Farbenskizzen für Kirchenrenovationen
- Beratung und Offertstellung jederzeit unverbindlich und kostenlos - Referenzen stehen zu Diensten

K2389B

Tabernakel • Opferkästen**Mauerschränke • Kassetten**

(feuer- und diebsicher) in einfacher bis schönster Ausführung — Prompt und preiswürdig

Josef Habermacher • Luzern

Bau- und Kunstschlosserei - Gibraltarstr. 12c, Bruchstr. 26a - Tel. 23.145

Frühlingsferien?Wenigstens einige Ruhetage nach strenger Arbeit auf der stillen **MARIENBURG**

Herrliche, freie Lage, mit wunderbarer Aussicht. Schönste Waldspaziergänge. Freundliche Zimmer. Beste Verpflegung. Pensionspreis Fr 6.— Freundlich empfiehlt sich das Schwesterninstitut Marienburg, Wikon (Kanton Luzern)

**FUCHS & CO. - ZUG****Messweine**

Telefon 40.041

Gegründet 1891 Schweizer- u. Fremdwine, offen u. in Flaschen

A. BICK • WIL (ST. GALLEN)**Kirchengoldschmied****Die moderne Werkstatt****für erstklassige Arbeit Gegründet 1840****Messwein**

sowie in- und ausländische Tisch- u. Flaschenweine empfehlen

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten**Beidigte Messweinflieferanten***Zur Schulentlassung.***Jugendglück für Jungmänner**

Lehr- und Gebetbuch von P. Ambros Zürcher O. S. B. 352 Seiten. Mod. Taschenformat, Preis Fr. 2.10

Jugendglück für Jungfrauen

Lehr- und Gebetbuch von P. Ambros Zürcher O. S. B. 352 Seiten. Mod. Taschenformat, Preis Fr. 2.10 Bei größern Bezügen entsprechenden Rabatt.

Den jungen Leuten kann b. d. Schulentlassung kein besseres Büchlein auf den Weg ins Leben gegeben werden, als obige „Jugendglück“. Zürcher hat, wie kein zweiter, die Bedürfnisse und Nöten der Jungwelt gekannt. Seine Schriften sind Meisterwerke der relig. Literatur.

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln

Guterhaltene

Kirchenorgel

Goll Luzern, 3 Manuale, 30 Stimmen, 4,25 m hoch, ohne Gehäuse Fr. 6.500,-

G. & A. Tschanun

Orgelbau, 46 rue Gd-Pré, Genf.

**„HÄLG“ Kirchenheizung**

Gesetzlich geschützt

Ueberraschende Sparsamkeit ... vorzügliche, gesunde Wärmewirkung ... einfacher, sauberer Betrieb ohne Frostgefahr machen dieses zeitgemässe System zur idealen Heizung für jede Kirche. Für Oel, Kohle, Holz. Ueber 60 „Hälg“-Kirchenheizungen im Betrieb!

Garantiert reines Schweizerfabrikat!



Ausschneiden und einsenden an:

F. HÄLG • Spezialfabrik für Kirchenheizungen
St. Gallen, Lukasstr. 30 • Zürich, Kanzleistr. 19
Tel. 22.65 Tel. 58.058

Ich interessiere mich für Ihr Heizsystem und bitte Sie um ganz unverbindliche Orientierung.

Genauere Adresse: _____

Unsere Beratung verursacht Ihnen weder finanzielle noch moralische Verpflichtungen